

Ann Cotten

Die Anleitungen der Vorfahren

edition suhrkamp

SV



SV

Sonderdruck
edition suhrkamp

Sind es Ahnen, die die Luft schwer machen, sich um die Insel drängen? In Gestalt von Menschen, Wolken, Winden, Fischen, Vögeln der Berge, Vögeln der Küste, Zugvögeln und Hochseevögeln, die zum Flirten, Eierlegen und Rasten nach Hawai'i kommen und sich wieder zurückziehen aufs offene Meer?

Die Anleitungen der Vorfahren beschäftigt sich mit der eigenen geistigen und materiellen Vorgeschichte: also Kolonisationsverbrechen. In Hawa'i und zuhause – also wo? In den Büchern? Die Erzählerni, zu Gast auf der Insel, bekommt von allen Seiten Geschenke: Einblick in die polynesisische Sprache, Handschuhe, um Müll zu sammeln, einen *Lopper*, um Dornengestrüpp zu lichten. Im Kopf die alten Helden: Grazer Schule, Kyōto-Schule, Wiener Kreis. Und die Frage: Wie gehen Zuneigung und Verstehen, wenn man nicht dazu gehört? Zurück in Europa, blickt sie mit neuen Augen auf die Welt vor der Haustür.

Ann Cotten wurde 1982 in Iowa geboren und wuchs in Wien auf. Ihre literarische Arbeit wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Hugo-Ball-Preis 2017 und dem Gert-Jonke-Preis 2021. Sie lebt in Wien und Berlin.

Ann Cotten

Die Anleitungen der Vorfahren

Suhrkamp

Mit Abbildungen von Ann Cotten und anderen.

Im gesamten Buch wird polnisches Gendering benutzt, nach der Regel:
Alle für alle Geschlechter benötigten Buchstaben in gefälliger Reihenfolge ans Wortende.
Mit dieser Maßnahme sollte deutlich sein, dass es bei allen Arten von Gendering
nicht um Korrektur, sondern um das Aufzeigen von Missständen geht.
Gelöst werden müssen die Probleme außerhalb der Sprache.

Dank an Masato Ishida, Johanna Kapōmaika'i Stone



Erste Auflage 2023

edition suhrkamp Sonderdruck

Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung
des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlag gestaltet nach einem Konzept von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Umschlagillustration: Ann Cotten

Druck: C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-02981-7

www.suhrkamp.de

Die Anleitungen der Vorfahren

Ökoschotter

Über diese Trümmer zu gehen macht Mühe,
werfen sie doch die Beine dahin, dorthin,
somit den Körper, der die Beine zusammenhalten muss.
Doch ist das immer noch leichter,
leichtere Arbeit für Individualistennni
– für sie ist eigentlich jede Arbeit absurd –,
als die Steine umzudrehen, zu sortieren, sie
anzuerkennen und in Ruhe gangbare Wege zu bauen.

Gangbare Wege zu bauen implizierte nämlich
lauter – notwendig schotterhafte – Annahmen über
Annahmen über die, die den Weg benützen sollen.
Benützen sollen, obwohl man nichts vorschreiben soll.
Ein Schritt nach dem anderen ist ungefähr das Äußerste,
was man einem anderen an Gedanken zumuten soll.

*Ein Weg ist ein Weg, und ein breiter Weg ist ein breiter Weg.
Er behindert den klassischen Guerillakampf und befördert
– befördert im wörtlichen Sinn –
Massenaufstände ebenso wie die Bewegungen von Truppen.*

So entstehen die tastenden Beziehungen,
wo das Nonplusultra in jedem Augenblick erneuert wird
und das Nonplusultra ein unendliches Abtasten des Anderen,
des Körpers des Anderen und auch des Geistes des Anderen ist.
Ökoschotter heißt es von außen, von innen Nonplusultra
oder Spiritualität, also heiße auch dieser Text
von nun an nicht mehr Ökoschotter, sondern Nonplusultra:
für eine Weile, für dieses Symposium.
Weil man sich ja alles
Weil man sich ja alles vorstellen

Weil man sich ja alles auf der Zunge zergehen lassen soll.

Möge es zugehen,
im Regen,
ohne Gewalt!

Du wirst stehen,
im Regen,
ohne Not
und ohne Gewalt!

Noch sterben die Unkräuter
und bleiben die Steine, die nicht
sterben können: hilflos: Ökoschotter.

Es bleiben die Werke, die Meiler, der Werkspoet geht,
dieser Dreher, in Pension, und das Werk, leer, steht,
kein Werk mehr. Bauwerk. In hundert Jahren: Ökoschotter.

Shelter für alle neu zu entjungfernden Hipster, Pseudovagabunden,
Kunstfritzen, Scrollkünstlernnnie.

Das Wort wächst da wie dieser duftende Unwirsch, dier wilde
Wehmut.

Das zu nennen ist wie der Wind, der Wolken in unsinnigem Tempo
über Berlin hinwegtreibt, als sollten sie nicht zu lang hinsehen.

Lang aber zieht sich der Weg für dien Rucksackträgerni mit Stiefeln.
Wie mühsam ist es, ein Mensch zu sein, wenn man noch nicht ver-
rückt ist.

Zusammenzuhalten die Beine mit Butterbrotten und übel
schmeckendem Leitungswasser.

Diese unglaubliche Begabung der human race.

*Ein Weg ist ein Weg, und ein breiter Weg ist ein breiter Weg.
Er behindert den klassischen Guerillakampf und befördert
– befördert im wörtlichen Sinn –
Massenaufstände ebenso wie die Bewegungen von Truppen.*

Das tut jede Wüste – aber übertreibt natürlich,
was auch etwas ist.

Als meist ungenutztes Potential für Massen befördernd die lockere
Bewegung, die Kommunikation:
Wie ein Telefon ist ein breiter Weg.

In Preußen fluchte Napoleon über die Klinkersteine,
aus denen die Alleen bestanden, die die Gebeine zu
einem Sack Schotter machten.

Die Straßen sind tiefe, dunkle Fenne innerhalb des preußischen
Kalküls.

Im feudalen Japan wurde Untreue verhindert,
im buchstäblichen Sinn konnte sie nicht organisiert
werden, kam man nicht dazu,
weil die regionalen Fürsten alle paar Jahre
in die Hauptstadt reisen mussten.
Ökoschotter – verhindert fast alles.

In einer Art natürlichem Maßstab
– der genauen Mitte zwischen Behinderung und Beförderung –
regelt sich das Tempo auf Kopfsteinpflaster fast von selbst.
Dier Fahrerni lehnt sich träumend aus dem Fenster bei Tempo 30
contemplating obsolescence
contemplating obsolescence
contemplating obsolescence
contemplating obsolescence.

Eine kurze Landung der Suika

Die Suika ist ein ausländisches Schiff.

Schiff heißt Technik.

Sie ist ein Holzweg, *a stub*. Ein abweichender Strang. Eine deviante Fan-Fiction der Relativistischen Flotte.

Die Suika ist nicht, sie fährt.

Schrift ist ihr Kondensationsstreifen, Beschleunigung ihr Messgerät.

Die Antriebsart ist Sehnsucht, Hoffnung der Treibstoff der Suika, nebst einer Art der Fortbewegung, die Gewärtigen genannt wird.

Gewärtigen dient als Notaggregat. Es wird bei jeder Beschleunigung und jedem Abflauen der Sehnsucht, mit jeder Veränderung also, wieder aufgeladen.

Weil durch die Veränderung das Ausmaß deutlich wird.

Haha, ihr arbeitet mit Samen, wir mit Rasen –

Halt, bleiben wir noch einen Moment hier!

Ich will euch mehr darüber sagen, wie wir funktionieren.

Die Richtung des Schiffs wird andauernd neu berechnet als Summe aller laufenden Vektoren der Sehnsucht, sodass wir manchmal lange an einem Ort in der Luft hängen, nur um plötzlich in eine Richtung loszuschießen, nur um urplötzlich innezuhalten, weil unter uns manche einen guten Kontrast über alles andere lieben.

Das Tempo wird bestimmt dadurch, welche Größenordnung wir wählen.

Kurzfristig befördert uns jede Sehnsucht schnell, wenn sie gerichtet ist,

aber der mittlere Sehnsuchtwert lässt uns oft effektiv mit den Kranichen über Berlin kreisen.

Halt, bleiben wir noch einen Moment hier!

Im Zweifel wird die Suika zu einem intensiveren Punkt in der Raumzeit.

Wir möchten enden als junges schwarzes Loch, wenn Dasein
und *desire* in eins fallen.

Halt noch, noch nicht aufbrechen!

Vorläufig fressen immer noch kurzfristige Begehren und
Einfälle uns auf, schicken uns wieder fort, denn wir dürsten
nach mehr Interesse, weiterem Begehren.

Halt!

Der Rest der Relativistischen Flotte
scheint immer noch an eine Art von Fortschritt zu glauben.
Ihnen erscheinen wir als Gespenst.
Wir hoffen, sie haben recht.

ね〜!

Die blassen Gespenster von Ideen sind wir
und erscheinen Ihnen nur, weil Sie können,
weil Sie noch Spielraum haben.

Halt! Zurück!

Sing unser Lied mit, uns gemeinsam zu betäuben,
damit wir verschwinden können,
ohne dass ein Schmerz uns zurückruft!

Unser Shanty geht so:

Wir kämmen Algen, wir schneiden Algen,
wir fahren mit unserer Klinge herum.

Wir beißen bei jeder Kurve in den Staub, ohimè,
Sand kullert immernd durch unsere Kiemen.

Indessen gewärtigen wir,
warten,

schießen urplötzlich los.

Halt!

Wie Haie, ne, leben wir in der Differenz,
atmen, indem wir uns bewegen.

Wir denken wie Winde, an Sachen in Erscheinung tretend
nur und in anderen Medien.

Übersetzen zur Kenntlichkeit dies in jenes.

Wie die Melonenranke, die auf dem Komposthaufen wächst und

mit dem Körper denkt und schreibt,
schwellen wir gelegentlich voller Saft, ihr Messer!

Schau, unser Atmen verarbeitet Algen
und macht mit unserem Kämmen und Gehen
für euch eine glatte Oberfläche zum Schwimmen, schimmernd.
Man könnte Sehnsucht fühlen, unsere Erfahrung auszuwickeln
wie eine Teekanne aus der Vergangenheit.

以心伝心

Tropfen, Spuren:

Jede Erscheinung ist eine Havarie der Möglichkeiten.
Wir sehen nur die Einzelteile,
vermissen die Ruhe der Vergangenheit.
Vermissen ist Denken, deswegen ist Denken so blöd.

Wir fahren. Wenn wir fahren, kommt jemand anders.
Ihr werdet euch schon verstehen. Das hier hört ihr doch auch.
Sprache ist so nice, weil sie so kalt ist, ね.
man hält die Wange daran und hört, wie es in der Tiefe spinnst:
Alles, was an der Welt verwirrt ist, verzerrt ist, ist hier;
wenn man anzieht, beginnt der Knoten zu glühen.
Aus der Antriebskraft durch Differenz
wird eine dreckige Verbrennung, die wir irgendwie lieben
und zur Beschleunigung
wie zur Bremsung nutzen.

Also na gut: adieu.

Tempoveränderung ist ja nur ein Fenster, Blicke Berechnungen,
Scrollen eine laufende Geburt. Navigation hingegen, je nach
Betriebssystem, ein Glitch auf Sicht.
Wenn wir etwas zu uns heranziehen, dreht sich das ganze Schiff,

also adieu!

Wir lyophilisieren uns durch Wortspiele als Portale
für die Ewigkeit, übrigens,
diffundieren unsere Richtungen ansonsten in Übersetzung:
Opazität ist Konstanz, darin afforded die Kontinuität den Anteil
der Transparenz.

Übrigens, der erwähnte Motor heißt *Oxford punting*

ha

ha

ha



Lieber nicht weiter

I.

1907 wurde vom noch jungen Herrn Toyoda ein kreisförmiger Webstuhl beim Patentamt angemeldet. Das Modell wurde 1924 erst realisiert und hatte nie Verbreitung oder viel Erfolg. Geld machte er hingegen mit dem Schiffchenwechsler, der den konventionellen Ablauf leicht verbesserte.

Man liebt den Menschen immer, der verbesserte Versionen von alteingesessenen Ideen oder Konzepten bringt, im Gegensatz zum Formenwechsler und gar zu dem, der grundsätzliche Bedenken anmeldet. Wenn du Glück haben willst, dann gib acht und befolge die Grundsätze, wie Toyoda Sakichi instruiert,

der ohnehin nicht wenig Weisheit patentiert hat. Es störte ihn, wie der Webstuhl rasselte. Er wusste aus Erfahrung, Leistung soll leise sein, Lärm heißt, Energie geht verloren da. Er war mit Fehlern sehr vertraut, so schrieb im Text er der Maschinen tief ein zu stoppen, eh sich was verheddert.

2.

When Toyoda invented the circular loom
needless to say it was a great improvement.
Not only did it take up much less room,
with its so well-contained circular movement,
no energy was lost with braking and acceleration;
humans around it seemed to be mere decoration.

But people said it was a train without a station
as they stood admiring the new circular loom.
Circadian, said one, of life a celebration,
of death, another. No space for improvement.
Circular cloth poured out and filled the room,
wiping up worries with a quiet, smooth ment-

al image of weaving a revolution
that would change how people take deviation:
a way of drawing closer on the one side
of the room, which is the other side
of the loom. Swiftly passing around, the movement
of your precision is a declaration

of purpose, like the statutes of a nation
you build, by alternation, on with every revolution.
Such clear intent should purify the movement
with total focus, in close up and radiation
of purpose; without beating back and forth,
acceptance of the world's works, shining like the moon.

Delirium oder Gerontophilie

Die Willkür alter Männer ist wie ein Schaf im Schafspelz
in einem Gabelstapler.

Die Willkür alter Männer ist wie ein alter Freund, der auf der Ferse
umwendet,
um dich nicht zu treffen.

Die Subjektivität dieser alten Männer
ist, mag schon sein, ein Riesensackerl Altglas.
Aber durch dieses Prisma
schauen alle anderen alt aus.

Die Willkür und Subjektivität alter Männer
ist wie die alter Frauen
nur ohne Gefahr für sich selbst
und mit einem Urinbeutel für die Würde.

Die Willkür und Subjektivität alter Männer
nutzt Vorteile automatisch
wie ein selbstgesteuerter Gabelstapler,
auf dem jemand sitzt und labert.

Die Willkür und Subjektivität alter Frauen sitzt in Löchern,
neben denen je ein Hase mit einer Eisenstange wartet.
Sobald die Frau den Kopf herausstreckt: Bang.
Dieses uralte Wissen tragen die Frauen mit sich,
auch wenn sie in Etagenbüros wüten.

Die Willkür alter Männer sitzt auf Panzern und Maschinengewehren,
und man weiß nicht, ob sie damit umgehen können,
oder nur jedne erschießen, dier daran zweifelt.

Ja, ich erwäge wieder Greisenliebe,
hielt gestern eine fette Pranke in der Hand.
Monströser Körper, ein feiner Verstand,
das heißt, ich saufe wieder ohne Maß;
ich würd ein Pferd vögeln, wenn es mich ließe.

Ja, ich erwäge wieder Greisenliebe:
Was kann denn sie dafür, dass ihre Zeit vergeht?
Ich kann die Zeit spüren, ich kann die Zeit sehen
und habe keine Angst mehr.
Habe keine Angst mehr.

Es ist nicht lustig, es nicht zu erwägen.
Davon geht gleich der ganze Himmel zu.
Ich werde Greise lieben, bis sie mir die Arme absägen.
Ihr leeres Wort ist köstlich wie ein Kuss. Wenn sie
auch nie so reden, hör ich klar im Ton von ihren Augen:
Du bist so köstlich dumm, bald bist so alt auch du.

Wie schnell die Zeit vergeht – ich treib sie an mit Peitschenhieben.
Wie eine Kreisel eiert sie durch Gegend.
Da stehen Häuser, fallen Menschen, fallen auf und zu.
Wir werden fallen, doch wir fallen bitte redend.

Schon meine Eltern haben mir verheimlicht,
wie wenig älter sie waren als ich.
Längst hab ich überholt die blassen Schemen.
Und wie ein Porschefahrer auf der Autobahn
gerate ich in Fahrt und seh am Horizont
Mercedesse, die, schon im Lasso meines Auges,
beschleunigen – vergebens, denn ich komme mit.
Ein Handschlag zwischen rasenden Elektrofensfern
und ein depperter Tod ist beiden sicher,
wie auch den anderen um sie herum.

Was blitzt das Auge so? Es lockt mich als Gewitter.
Der ist nicht nichts. Der hext. Es kehrt hier niemand um.
Ich als Gewitztre bitte um Verzug:
das Wetter besser in die Länge ziehen!

Exquisite Distortion, Schluss mit Proportionen!
Enten, Nornen, Schablonen und Mormonen
begieße ich mit nasser, nasser, nasser Liebe
und in der Nacht –

Es kommen keine Diebe!

Nein, in der Nacht, höre, Catull:

Das sind nicht Diebe!

Und wieder geht ein Holzfäller vorbei.
Ich schaudere im weißen Samtsakko.
Er schüttelt sich beim Stiegensteigen, hebt das Kinn
wie jemand, der noch nicht lange in seiner Haut drin
steckt,

und wieder geht ein Holzfäller vorbei
mit Augen wie ein junges Reh,
schlank wie ein heller, junger Wald,
und sieht mich nicht mal,

und ich erwäge wieder Greisenliebe,
die Liebe von Greisen, die Liebe zu Greisen,
es ist, wie eine Erdnuss zu sein auf den Gleisen
der Evolution.

(Einschub Ami-Volxlied:

... endet mit *Peanut Butter*)

Und ich erwäge wieder Greisenliebe.
nichts zieht mich mehr an, außer Alpen zu besteigen,
sie bleiben, wo sie sind, gehalten von Gedanken,
die sich seit Urzeiten schon in den Boden graben,